

ROLAND RECK

Zerstörung des „ureigendsten Themas“

RAVENSBURG/WEINGARTEN. Blau ist die Farbe der Gemeinsamkeit. Leuchtend blau war das Kostüm, das Angela Merkel bei ihrem Besuch am 15. Mai in Ravensburg trug, leuchtend blau ist der Haarschopf von Rezo, der dieser Tage „Die Zerstörung der CDU“ propagiert. Die Farbe täuscht also und Axel Müller fühlt sich getäuscht, aber dazu später. Zuerst geht es dem Ravensburger CDU-Bundestagsabgeordneten um eine Ehrenrettung: die seines verstorbenen Vorgängers Andreas Schockenhoff im Speziellen und der Politik im Allgemeinen. Ein Gespräch am Rande des YouTube-Getöses.

Die Ehre der Bundeskanzlerin steht für den 56-jährigen Richter, der 2017 mit einem Direktmandat in den Bundestag einzog, eh außer Frage. Zu Ehren seines Vorgängers Andreas Schockenhoff, der 2014 unerwartet verstorben war, initiierte Müller nun eine alle zwei Jahre stattfindende Vortragsreihe, „Schockenhoff Lecture“, zu deren Premiere am 15. Mai er auf Anhieb die Bundeskanzlerin als Rednerin gewinnen konnte. Es ging um Außenpolitik, weil der langjährige Bundestagsabgeordnete Schockenhoff ein weithin geschätzter Außenpolitiker gewesen sei, dessen Lücke bis heute in der CDU und in Berlin noch nicht geschlossen sei, erklärt Müller, der sich vorrangig als Innenpolitiker versteht.

Die Rede der Bundeskanzlerin war Merkel-like. Wenig überraschend drehte sich ihr Blick auf die Welt um drei Stichworte: Kooperation, Kompromiss und Ordnung. Und alle drei zusammen gewährleisteten nicht nur gute Außenpolitik, sondern sei Voraussetzung für vernünftige Politik überhaupt. Europa müsse dies weiterhin unter Beweis stellen. Zwar erwähnte sie ihre jüngste Reise zu den Armenhäu-

sern Afrikas, aber auf die hochexplosive Situation rund um den Persischen Golf ging sie mit keinem Wort ein. Überhaupt würdigte die Kanzlerin den Störenfried jenseits des Atlantiks mit keinem einzigen Satz. Das war auffallend und die Schwäbische zog daraus den Schluss, dass Merkel eine Anti-Trump-Rede gehalten habe. Ihr Fan Müller freut sich: „Es ist die größte Strafe, von Merkel nicht genannt zu werden.“

Soviel dazu. Einen kritischen Blick auf die Politik als Beruf lenkten die drei Kinder des Verstorbenen, die Ravensburg nicht nur als Heimat und Rückzugsraum für ihren Vater beschrieben, sondern auch als Ort, wo er einem „Spießbrutenlauf“ ausgesetzt war. Dazu muss man wissen, dass Andreas Schockenhoff alkoholkrank war und 2011 alkoholisiert ein Fahrzeug beschädigt hatte und Fahrerflucht beging. Als er sich 2013 trotzdem zur Wiederwahl stellte, hatte er auf dem Nominierungsparteitag der CDU mit einer Hand voll innerparteilicher Konkurrenten zu kämpfen. Einer davon war Axel Müller, der rückblickend bedauert: Seine Kandidatur sei dumm gewesen. Andreas Schockenhoff habe er



Der Ravensburger Bundestagsabgeordnete Axel Müller sieht sich als „moderner Konservativer“.

Fotos: Koschny

politisch und persönlich geschätzt, seine Initiative zu dessen Gedenken solle dies auch postum zum Ausdruck bringen.

Der ehemalige Vorsitzende Richter am Landgericht Ravensburg ist mit seinem Wechsel in die Bundespolitik happy. „Politik ist eine ungeheure Horizonterweiterung und man kann viel bewegen“, findet Müller. Er habe viel zu tun, arbeite den Koalitionsvertrag ab und habe keine Zeit, ständig auf „parlamentarischen Abenden rumzutanzten“. Das Regieren bereite ihm viel Vergnügen. Wie sehr, dazu zitiert Müller den alten SPD-Führmann Franz Müntefering, der parteiübergreifend feststellte: „Opposition ist Mist!“

Und damit sind wir bei Rezo, der aktuell wohl schmerzhaftesten Opposition für die CDU, der zugleich die Frage aufwirft, ob Opposition nicht doch auch Spaß machen kann – und vor allem wirksam ist! Auf den 26-jährigen Youtuber und sein provokantes Video „Die Zerstörung der CDU“ angesprochen, bringt den coolen Richter in Rage und er reagiert parteikonform, indem er den realpolitischen Nobody reflexhaft in die Nähe dunkler Cyber-Mächte rückt. Dass sein Generalsekretär dem Selfmade-Oppositionellen nach millionenfachen Zugriffen auf dessen Video inzwischen den roten Teppich ausrollt, indem er ihn um ein Gespräch bittet, hält der oberschwäbische Abgeordnete indes für falsch. Rezo, der Mann mit der blauen Tolle, ein Influencer, der bis dato sich mit Musik beschäftigte, stellt sich mit seinem politischen Coming-out wenige Tage vor der Europawahl an die Seite der Schüler von Friday for Future, aber richtet seine ätzende Kritik zuallererst gegen die CDU und fordert: keine Stimme für die CDU (auch nicht für die SPD – und schon gar nicht für die AfD)! Müllers Antwort: Der Fehler seiner Partei sei, dass sie die Meriten beim Klimaschutz nicht stärker beworben hätte, denn „die Bewahrung der Schöpfung ist das ureigendste Thema der CDU“, erklärt der engagierte Blutreiter.

Es folgen viele Rechtfertigungen nur kein Eingeständnis, dass der Zustand der Welt, der Politik ein vernichtendes Zeugnis ausstellt. Daran ändern auch die Schülerproteste („Ihr klaut uns die Zukunft!“) nichts. Der Politiker lässt sich nicht aus der Ruhe bringen und vertraut darauf, dass der technische Fortschritt die Probleme irgendwann

Appelliert für den Kompromiss als Wesensmerkmal der Demokratie. Angela Merkel bei ihrem Vortrag am 15. Mai im Schwörsaal in Ravensburg.

Foto: Reck



lösen wird. Müller ist Oldtimer-Fan und schraubt in seiner raren Freizeit leidenschaftlich gerne an alten Vehikeln rum, wie er auf seiner Website zeigt (www.cduaxelmuell.de).

Es ist Freitag, 24. Mai, ein Friday for Future-Tag, nur wenige hundert Meter von der CDU-Geschäftsstelle entfernt in der Hochschule in Weingarten haben Mitglieder von „Scientist for Future“ die protestierenden Schüler sowie die Öffentlichkeit zur Diskussion eingeladen. Die Wissenschaftler und Ingenieure appellieren an die Politik, nicht

länger hinzuwarten, die Technik sei vorhanden, um sofort zu handeln, es komme auf den politischen Willen an (siehe Bericht Seite 13). Derweil sinniert der „moderne Konservative“, wie Müller sich selbst bezeichnet, darüber, warum die Menschen gegen alles protestieren: gegen die Kohle und gegen die Windkraft und gegen die Stromtrassen, einfach gegen alles. Vielleicht, so mutmaßt er, liegt es am Wohlstand. Ihn zu bewahren, gilt sein ganzes Trachten. Wenngleich er weiß, dass „wir uns den Ast absägen“.



Noerenberg wirft das Handtuch

NEU-ULM. Eine Kreisfreiheit Neu-Ulms (auch NUXIT genannt) wird immer unwahrscheinlicher. Zu groß ist wohl in der Bayerischen Staatsregierung die Angst vor der Schaffung eines Präzedenzfalls. Neu-Ulms Oberbürgermeister Gerold Noerenberg (CSU) hat derweil seinen Rückzug für 2020 angekündigt.

Wie berichtet, hat Neu-Ulm bei der Bayerischen Staatsregierung in München beantragt, aus dem gleichnamigen Landkreis austreten und eine kreisfreie Stadt werden zu dürfen. Die gesetzliche Grenze dafür von 50.000 Einwohnern hat die Stadt schon lange überschritten. Auch der Landtag muss der Entscheidung zustimmen. Im Innenausschuss des Bayerischen Landtags läuft in Sachen NUXIT fast alles zusammen. Die Regierung von Schwaben muss dem Innenministerium mitteilen, wie sie nach Abwägung aller Vor- und Nachteile einen möglichen NUXIT bewertet. Das Innenministerium macht daraus eine Empfehlung an den Innenausschuss. Die endgültige Entscheidung trifft der Landtag. Wann das soweit ist, steht noch nicht fest.

Im April haben Gegner der Kreisfreiheit Neu-Ulms rund 10.600 Unterschriften gegen den NUXIT dem Vorsitzenden des Innenausschusses des Bayerischen Landtags Martin Runge (Grüne) übergeben. Seitdem haben die Gegner der Kreisfreiheit gefühlt Oberwasser, auch wenn das Anti-NUXIT-Bündnis von Bürgerinitiative „Landkreis? Ja bitte!“ mit den Fraktionen von CSU, SPD, Freien Wählern und Grünen im Neu-Ulmer Kreistag längst zerbrochen ist. Zerbrochen an der Frage, wie mit Noerenberg, maßgeblicher Befürworter des NUXIT, umzugehen sei. Die BI fordert klar seinen Rücktritt; die Kreisräte dagegen halten sich zurück. Noerenberg hat inzwischen angekündigt, bei den Kommunalwahlen 2020 – hierbei werden in Bayern auch sämtliche (Ober-) Bürgermeister neu gewählt – nicht mehr anzutreten.

Viel zu stark ist offenbar der Gegenwind, der Noerenberg in Sachen NUXIT entgegenbläst. Sowohl die Landtagsfraktion der Freien Wähler, der Junior-Partner der CSU in der Bayerischen Staatsregierung, als auch die bayerisch-schwäbischen CSU-Landtagsabgeordneten („Schwabenrunde“) haben sich klar gegen eine Kreisfreiheit Neu-Ulms ausgesprochen. In der Lokalpresse wird zudem kolportiert, sowohl Ministerpräsident Markus Söder (CSU) als auch Innenminister Joachim Herrmann (CSU) würden den NUXIT ablehnen. Indes: Klare Aussagen der Herren hierzu gibt es bis dato nicht. (gpd)

Hugger für Berg

BERG / BEURON. In Berg geht am 14. Juli eine Ära zu Ende: Helmut Grieb (63) tritt nach 24 Jahren im Amt altersbedingt nicht mehr als Bürgermeister der 4300-Einwohner-Gemeinde an. Bis Redaktionsschluss einzige Bewerberin: die Ortsvorsteherin von Schmalegg (Ravensburg), Manuela Hugger (45, Foto). Sie ist parteilos und die Frau von Oliver Spieß, der als Bürgermeister der Berger Nachbargemeinde Fronreute vorsteht. Bewerbungsschluss ist am 24. Juni.

Hugger ist seit 2013 Ortsvorsteherin der Ravensburger Ortschaft Schmalegg. Nach ihrem Studium arbeitete sie im Landratsamt Böblingen und anschließend in der Ortsverwaltung Kluftern. Ihr Mann ist Bürgermeister in Fronreute und der bisherige Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler im Ravensburger Kreistag. Hugger hat bei den Kommunalwahlen ebenfalls auf der Liste der Freien Wähler für den Kreistag kandidiert (Ergebnis stand bis Redaktionsschluss noch nicht fest). (gpd)



roland Voltenauer
SteuerBerater

Wir steuern Ihre Steuern.
Für Sie privat oder für Ihr Unternehmen.

Roland Voltenauer, Dipl. Finanzwirt (FH)
Kolpingstraße 5 · 88400 Biberach · Fon 07351 180146-0
Höhenweg 1 · 88456 Ingoldingen · Fon 07355 918229

elsner.elsner
WERBEAGENTUR

elsner@elsner-elsner.com
elsner-elsner.com

Perfekte Konzeptionen,
spannende Geschichten,
außergewöhnliche Layouts
sind die Grundlagen
für erfolgreiche Werbung.

ROLAND RECK

Der Aufschrei



BIBERACH / MECKENBEUREN. „Maria 2.0“ könnte auch ein Programm sein für den Weg ins digitale Himmelreich. Ist es aber nicht! Es ist der irdische Aufschrei von Frauen, die in und an ihrer Kirche leiden und dagegen aufbegehren: um nicht zu verzweifeln. Eine Woche lang, vom 12. bis 19. Mai, übten sie deshalb den Ausstand, sie streikten vor den Türen ihrer Kirchen, vielerorts so auch in Biberach und Meckenbeuren.

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hatte mit dazu aufgerufen. Und die beiden Vorsitzenden des Diözesanvorstands im Bistum Rottenburg-Stuttgart Karin Walter in Biberach und Gabi Ilg in Meckenbeuren waren die Initiatorinnen vor Ort. Es geht um Gleichberechtigung und Mitbestimmung von Frauen in ihrer Kirche, es geht um die Weihe von Frauen zu Priesterinnen, und es geht um die Abschaffung des Pflichtzölibats, das als eine Ursache des massenhaften Missbrauchs von Kindern und Nonnen durch Priester gesehen wird. Es geht um Aufklärung. Es geht um eine Reform an Haupt und Gliedern. Es geht um alles. „Ein Weiter so“ darf es nicht geben, fordert Karin Walter vor rund 200 TeilnehmerInnen vor den Toren der Dreifaltigkeitskirche in Biberach. Es geht um die Basis der Kirche: den Glauben. Eine Kirche, die ihre Glaubwürdigkeit verliert, verliert ihr Fundament.

„Maria 2.0“ sei die Ablösung der „Maria 1.0“, erklärt Gabi Ilg. Maria, die Mutter Gottes, sei von der Amtskirche auf den Sockel gehoben worden, um zu schweigen. Auch das müsse sich ändern. Deswegen habe sie sich dafür eingesetzt, dass auch in ihrer Gemeinde die Gläubigen sich vor der Kirche „Heilige Maria“ in Meckenbeuren versammelten, um sich ihres Glaubens zu versichern und ihre Kirche zu bewegen. Es sei ein überaus positives „urchristliches Erlebnis“ gewesen.

Ist es Zufall oder Vorsehung, dass die bundesweite Initiative ausgerechnet in Münster, dem Ort des Westfälischen Friedens, wo 1648 der 30-jährige Krieg zwischen Katholiken und Protestanten beendet worden war, ihren Ausgang nahm. Es waren ein paar wenige Frauen, die inmitten der vielen leeren Kirchen in Münster dem Treiben ihrer Amtskirche nicht mehr länger tatenlos zusehen wollten.

Gabi Ilg vor ihrer Kirche Heilige Maria mit dem Protestplakat, das ein örtlicher Künstler gestaltet hat.



und Organistin und wurde vor einem Jahr zur Stellvertreterin von Karin Walter in den Diözesanvorstand des Katholischen Frauenbundes gewählt.

Rund 150 Mitglieder zählt der Frauenbund in Meckenbeuren, die mit knapp 14.000 Einwohnern die größte Landgemeinde Oberschwabens ist. So wie die Kirchenbesucher sei auch der Frauenbund (60+) überaltert, stellt Gabi Ilg nüchtern fest. Aber acht von neun Vorstandsmitgliedern haben sich für „Maria 2.0“ ausgesprochen, eine Woche keine Dienste in der Kirche zu verrichten und dies öffentlich zu machen. Der SWR kam und sendete aktuell. Der Pfarrer taucht darin nicht auf.

Aber egal, ob der örtliche Pfarrer wie in Biberach die Frauenrebellion gut heißt oder distanziert bleibt wie in Meckenbeuren. Der Deckel bleibt drauf! „Der Klerus ist zu mächtig“, sagt Gabi Ilg, die Papstkirche zu hierarchisch. „Das klerikale Getue hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun“, kritisiert Ilg, aber bestimmt sie trotzdem. Bischof Fürst zelebrierte dies erst kürzlich in Ravensburg, als er die „Ravensburger Erklärung“ mit der gegenseitigen Einladung der örtlichen christlichen Kirchen zur Kommunion und zum Abendmahl für null und nichtig erklärte. Selbstredend mit viel bischöflichem Lob für die ökumenischen Anstrengungen („nicht nachlassen“), deren treibende Kraft meist Frauen sind, die entsetzt zurückbleiben. Man kann es „scheinheilig“ nennen, aber der Bischof schätzt sich weltoffen, wenn er sich offen zeigt für die Teilnahme von Frauen hoch zu Ross beim Blutritt in Weingarten. Eine Geste, die kläglich und lächerlich wirken muss, angesichts seiner strikten Ablehnung der Gleichberechtigung von Frauen in Amt und Würden und seinem Festhalten am Zölibat.

Wie lange hält die katholische Kirche es hierzulande noch aus, dass ihr Fundament weiblich ist, aber deren männlicher Überbau sich gegen grundsätzliche Reformen mit Ignoranz sträubt? Gabi Ilg weiß, dass Frauen in gleichberechtigter Funktion nicht alle Probleme lösen werden, denn dann dürfte die evangelische Kirche nicht ebenfalls unter leeren Gotteshäusern und schwindenden Mitgliedern leiden. Aber: „Ich bin der festen Überzeugung, dass der Missbrauch so nicht passiert wäre.“ So quält sie sich wie ihre Schwestern in Münster mit ihrer Liebe zu ihrer Kirche, weil: „Man braucht eine Gemeinschaft, um den Glauben zu leben.“

Pfingsten feiern die Christen als Geburtsstunde ihrer Kirche. Die Botschaft: Der Heilige Geist gab den verzagten Jüngern wieder Kraft und Mut, ihren revolutionären Glauben zu leben und zu verkünden. Gefragt, wie sie sich den Heiligen Geist vorstellt und wünscht, antwortet Gabi Ilg sekundenschnell: „weiblich“. Damit das irgendwann wahr wird, dafür kämpft sie. „Wir wissen, dass es weitergehen muss, aber wissen noch nicht wie.“